

Laibacher Zeitung.

1. 221.

Donnerstag am 27. September

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zubereitung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inserationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. September d. J. die erledigte Präsesstelle bei dem Kreisgerichte zu Premyzl, in dem Sprengel des Lemberger Oberlandesgerichtes, dem Rathe des Krakauer Oberlandesgerichtes, Augustin Smutny, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. September l. J. dem Bürgermeister in Debreczin, Johann Esorba, in Anerkennung seines treu ergebenen und erspriesslichen Wirkens, den Titel und Charakter eines Statthalterratheß allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. September d. J. dem Orazer Landesgerichtsrathe Josef Fleck, bei seiner über sein Ansuchen allergnädigst bewilligten Beförderung in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand für seine langjährige, eifrige, erspriessliche und treue Dienstleistung die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 11. September l. J. den Korrepetitor Dr. Franz August Armbracht, des k. k. Thierarznei-Instituts in Wien, zum Professor an diesem Institute allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat den provisorischen Einnehmer der Sammlungskasse in Spalato, Nikolaus Popovich, zum Kontrollor der k. k. Landes-Hauptkasse in Zara ernannt.

Der Minister der Justiz hat die bei dem Landesgerichte in Graz erledigte Rathsstelle dem Rathsefretär am Oberlandesgerichte zu Graz, Siazinty v. Schulheim, zu verleihen befunden.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Josef Schneider, Rechnungsoffizial beim Ministerium für Kultus und Unterricht, zum Kontrollor, den Karl Ziegler, Materialverwalter der bestandenen Schulbücher-Verschleißadministration, zum Materialverwalter, den Wenzel Wójacek, suppl. Lehrer am Gymnasium von Leutschau, zum Korrektor, den Karl Ronaz, Akzessisten bei der k. k. Tabak- und Stempel-Hofbuchhaltung, zum Amtsoffizial zweiter Klasse, den Franz Fleischer, zweiten Material-Amtschreiber der bestandenen Schulbücher-Verschleißadministration, zum ersten Kanzellisten, und den Klemens Godnauz, Akzessisten bei der kroatisch-slavonischen Staatsbuchhaltung, zum zweiten Kanzellisten, sämmtlich bei der k. k. Schulbücher-Verlagsdirektion in Wien ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der Ebogner Ober-Realschule, Dr. Vinzenz Hartmann, zum wirklichen Lehrer an der k. k. Ober-Realschule in Klagenfurt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das Bombardement Sebastopols.

London, 21. September. Die offiziellen Depeschen über den Fall der Südseite und die demselben vorhergehende Beschießung sind wideriger Wege bekanntlich verspätet in Marseille eingetroffen, und können vor morgen Früh nicht in den Händen der Regierung sein. Dafür bringt die heutige Post Berichte aus der Krim, die bis zum 8. Mittags 11 Uhr — somit bis zum Beginne des allgemeinen Sturmangriffes — reichen, und wir bringen aus den Schilderungen des „Times“-Berichterstatters folgende Auszüge:

5. September: Heute bei Tagesanbruch haben die französischen Batterien ihr Feuer eröffnet. Der Himmel war klar, und eine sanfte Brise, die den ganzen Tag anhielt, blies aus Südosten, von der Steppe kommend, nach der Richtung der belagerten Stadt. Regungslos lagen die feindlichen Kriegsschiffe im spiegelglatten Hafenbecken, eben so regungslos die allirte Flotte auf offener See. Vom Cathcart-Hügel konnte das Auge am frühen Morgen, wo weder Pulverdampf noch Nebel die Aussicht hemmte, den größten Theil des Stadtpanorama's und seiner Umgebungen erfassen; gegen Westen die Werke des Quarantänehafens, die französischen Laufgräben vor demselben, bis zur Flaggenbatterie; über diese hinweg schaute man hinab in die zerstörten Vorstadtquartiere und auf die noch immer stehenden Häusermassen aus weißem und rothen Sandstein, die zwischen Gärten und Kirchen terrassenförmig am Abhange angebaut sind. Nur der östliche Theil des etwa 200 Fuß hohen Hügels, auf welchem dieser Stadtheil gelegen ist, läßt sich genauer überblicken, und da sieht man auch deutlich die Wirkungen des früheren Bombardements. Dort steht eine Kirche, deren weitklaffende Dachöffnung den Weg nachweist, den sich eine Bombe gebahnt; einige der besten Häuser zeigen gewaltige Risse, die Mauern anderer sind von Kugeln so arg durchlöchert, daß sie durchsichtig wie ein Sieb geworden sind, rings herum zerbrochenes Dachwerk, zertümmerte Säulen, abgeschlagene Mauerstücke, und mitten in diesen Ruinen, ganz nahe an den Werken der Flaggenbatterie, mehrere neuangelegte Batterien, in bester Ordnung dastehend, die wahrscheinlich bisher keinen Schuß gethan haben. Auch auf der Spitze des Hügels, innerhalb der krenellirten Mauer, werden Theile der zweiten Befestigungslinie sichtbar; am deutlichsten unter ihnen eine Batterie auf der höchsten Stelle, die mit ihren Mörsern und weittragenden Geschützen einen Theil der französischen Linien und die englischen Marinebatterien demontirt, und von den Russen ihrer Lage wegen das „Krähennest“ getauft wurde. Von dieser Stelle an ziehen sich die andern Werke des Feindes ununterbrochen bis zum großen Redan und dem Malakoff. Hinter ersterem schauen die Kasernen und die Masten der Linienschiffe hervor, während nach Osten zu Inkerman und dessen Höhen den Horizont abschließen.

Am Morgen des 5. September um halb 6 Uhr war diese Aussicht noch frei. Eine halbe Stunde später, und Berg und Thal war von dichtem Pulverdampf erfüllt. Die französischen Laufgräben waren bei Morgengrauen lebendiger als sonst, von Minute zu Minute füllten sie sich immer mehr; es war offenbar, daß die Kanonade wieder beginnen sollte; aber die Mäntelchen waren von den Schußböhrern noch nicht wegezogen, und ihnen gegenüber arbeiteten noch einige russische Soldaten in ihren langen grauen Mänteln harmlos, um die Schäden ihrer Flaggenbatterie auszubessern. Da plötzlich sprangen längs der Gro-Courline zwischen Bastion Nr. 7 und 8 drei Feuersäulen auf, die gewaltige Erdmassen mit sich in die Höhe rissen. Das waren Flatterminen der Franzosen, um die feindliche Counterscarpe einzuwerfen und gleichzeitig das Signal zur Eröffnung des Feuers zu geben. In demselben Augenblicke eröffnete sich auf der ganzen langen Linie ein wahrer Feuerstrom aus allen Geschützen, mit Dampf und Rauch und rasen-

dem Gepolter, als ob die Erde mitten durchgespalten wäre und ihre vulkanischen Massen gegen die Stadt schleuderte. Die französischen Linien hüllten sich, ehe man sich's versehen hatte, in einen so undurchdringlichen Nebelschleier, als hätten sich des Himmels Wolken auf sie herabgelassen. Mitten durch suchte, blitzte, flammte das Feuer in ununterbrochenen Strömen. Den Donner der Geschütze vernahm man im Lager weniger laut als selbst bei früheren, kleineren Kanonaden; desto heftiger muß es in Sebastopol selbst gehört worden sein, da der Wind gegen die unglückliche Stadt blies. Der Eisenhagel verwüstete die vordersten russischen Linien in großartiger Weise, zerstäubte die Erdbeschütungen, vernichtete die Brüstungen, riß die Schanzkörbe aus dem Boden, bohrte sich in die Wälle ein und brachte Tod und Verderben weit über diese hinweg, bis ins Herz der furchtbaren Festung. Vielleicht nie, seit Kanonen im Gebrauche sind, hat man sie zu einem so großartigen, massenhaften, grauenhaften Zusammenspielen verwendet gesehen. Die Russen schienen eine Weile lang vollkommen gelähmt; ihre Batterien waren offenbar nicht so stark bemantelt worden, um das vernichtende, überwältigende Feuer erwidern zu können; dagegen setzten die Franzosen mit bewunderungswürdiger Muthigkeit das ihrige fort. Aber zweihundert Geschütze des schwersten Kalibers, herrlich bedient und gerichtet, fuhren fort, gegen die feindlichen Linien zu spielen. Die Rauchwolke zog sich, vom Winde gefagt, links über Sebastopol hinweg, und enthüllte die Wirkung der Geschosse: eingeworfene feste Mauern und weitklaffende Erdwälle.

Während dieser Zeit hatten sich die Russen nicht bewegen können; von ihren Werken war kein Schuß gefallen; erst als die Franzosen nach einigen Minuten ausruhten, konnten die russischen Artilleristen ihrerseits an die Arbeit gehen. Sie schossen vorsichtig und zielten langsam, als hätten sie nicht viel Pulver zu verschleudern, aber die Franzosen wurden dadurch eher aufgemuntert als entmuthigt, und sendeten von Neuem ihren Eisenhagel in die Werke, und über diese hinweg zu Tausenden ins Innere der Stadt. — Das englische Belagerungsgeschütz übernahm bei der ganzen Kanonade keine hervorragende Rolle, sondern begnügte sich, die Franzosen dadurch zu unterstützen, daß es ruhig, wie immer, an den Werken des Malakoff und Redan forthämmerte. Nur ab und zu warfen Gordons und Chapmans Batterie gewichtige Bomben nach rückwärts von den feindlichen Werken. Beinahe sollte man meinen, fehlte es auch diesmal an dem so wünschenswerthen Zusammenwirken beider Heere; doch ist dieß kaum denkbar, da noch Tags zuvor Pelissier und Simpson das Nöthige verabredeten. Die Engländer hatten den Franzosen einen großen Theil ihres Schießbedarfes für das Bombardement geliefert, und es lag wahrscheinlich in einem wohlberogenen Plane, daß dieses von den französischen Linien aus zuerst eröffnet wurde. Allmählich jedoch mischten sich auch die englischen Geschütze ins Spiel. Die Batterie in den Steinbrüchen, mit zwei Mörsern und acht Cohorns armirt, gerade 400 Yards (1200 Fuß) unterhalb des Redan gelegen, legt die obere Fläche dieses Werkes, und spielt mit Macht gegen die hinter dem Malakoff gelegene Vorstadt. Redan und Malakoff schweigen beide. Ihre Seiten sind zerfetzt, zerrissen; ihre Brüstungen theilweise eingeworfen, ihre Schießöffnungen vielfach unbrauchbar gemacht, ihre Schanzkörbe umgeschmissen und entwurzelt. Ein zwei und eine halbe Stunde anhaltendes Bombardement hatte die frühere Politur dieser Werke ganz ungebauerlich beeinträchtigt; da endlich machten die Franzosen Rast, um sich und ihren Geschütz die erforderliche Ruhe zu gönnen. Da kamen denn auch die Russen hervorgekrochen, um matten Säuesäcken ihre Brüstungen auszubessern. Auch ihre stauontere machten sich die Feiertunde zu Nuzen und beschäftigten namentlich von dem oben erwähnten „Krähennest“ aus die Batterien der englischen Stotenbrigade. Diese Frist dauerte jedoch nicht allzu lange. Um 10 Uhr sprengten die Franzosen, wie am Morgen, einige Flatterminen, feuerten dann wo möglich noch heftiger und unausgesetzter bis um 12 Uhr Mittags fort, und

hatten um diese Stunde die Genugthuung, zu sehen, daß nur mehr wenige feindliche Kanonen der Flotten- und Gartenbatterie in der Verfassung waren, ihr Feuer zu erwidern.

Man sah übrigens die ganze Zeit über seit der Eröffnung des Bombardements die Russen in großer Aufregung Leute und Wagen über die Brücke hin und her schicken. Um 9 Uhr war eine große Masse Infanterie herübergezogen, um einem Sturm unsererseits zu wehren, und gegen Insserman zu hatte eine Bewegung ihrer Belbek-Armee stattgefunden. Um 6 Uhr Morgens, nachdem das Bombardement seinen Anfang genommen hatte, sah man, wie sie ihre Arbeiter-Abtheilungen, die gewöhnlich früh über die Brücke nach der Nordseite ziehen, um von andern Compagnien abgelöst zu werden, zurück nach der Südseite beorderten, ohne Zweifel, damit auch diese bei der Abwehr eines allfälligen Sturmes zur Hand seien. Von 12 bis 3 Uhr Nachmittags ließ das Feuer nach, dann begann es französischerseits mit derselben Gewalt, wie nur immer in den früheren Stunden des Tages, und hielt ununterbrochen bis halb 8 Uhr, d. h. bis zum Einbruch der Dunkelheit, an. Jetzt erst eröffneten die engl. Batterien mit voller Macht, im Einklang mit den französischen, ihr Bombenfeuer aus allen Mörsern und schweren Geschützen auf der ganzen (beinahe eine deutsche Meile langen) Linie gegen die feindlichen Werke. Diese Scene zu beschreiben, ist unmöglich. Da gab's auch nicht einen Augenblick, in dem nicht feurige Kugeln die Lust durchsausten, glühende Flammenbögen beschriebenen und explodirend die nächtliche Scene beleuchteten. Die englische Artillerie schoß meisterhaft. Jede Bombe platzte auf ihrer gewünschten Stelle, und durch die unausgesetzten Explosionen konnte man die Linien der feindlichen Erdwerke rings um den Malakoff und Redan deutlich erkennen. Die Russen versuchten kaum eine Erwiderung mit ihren Geschützen.

Um 5 Uhr hatte man zuerst aus einer auf der Nordseite in zweiter Linie aufgestellten Fregatte Rauch aufsteigen sehen, und so wie es dunkler wurde, sah man Flammen aus ihrem Rumpfe hervorbekommen. Offiziere und Gemeine eilten zur Fronte, und als die Nacht völlig hereingebrochen war, stand auch zum allgemeinen Jubel das ganze Fahrzeug in lichten Flammen. Das Entzücken der Zuschauer läßt sich wohl denken. Einige sprachen die Vermuthung aus, das Feuer sei von russischen Meuturern angesteckt, Andere hielten es für ein Signal, die Kavallerie aus Eupatoria herbeizuführen (?); die Einen versicherten, eine französische Rakete, die Andern, eine englische Bombe habe gezündet — gleichviel, die Bemühungen der Russen, das Feuer zu bewältigen, war umsonst; um 8 Uhr beleuchtete das brennende Schiff den Hafen und die Nordforts in prachtvollster Weise; wie Feuerthürme ragten die brennenden Masten in die Luft, dann stürzten die Verdeckte Frachten zusammen, und um Mitternacht war das Schiff bis auf den Wasserspiegel abgebrannt.

6. September. Das Feuer wurde die ganze Nacht über ohne Unterbrechung fortgesetzt, um die Russen am Ausbessern ihrer Werke zu hindern. Um 10 Uhr Nachts erhielten die englischen Artillerie-Kommandanten den Befehl, bei Tagesanbruch das Bombardement wieder zu eröffnen, sich jedoch auf 50 Schüsse per Kanone zu beschränken, und um halb 6 Uhr begann der Hüllenspuß auf der ganzen Linie von Neuem und die Russen verhielten sich ruhig wie am Tag zuvor. So bombardirten die Allirten den ganzen Tag fort: nur von halb 8 bis 10, von 12 bis 5 und von halb 7 bis 7 Uhr war die Kanonade verhältnißmäßig schwächer. Tags zuvor war Kapitän Shone und Kapitän Buckley gefallen; Letzterer ein tapferer junger Offizier, der schon an der Alma einen Schuß in das Genick erhalten hatte, aber nicht nach Hause gehen wollte. — Der Feind verstärkt seine Positionen am Belbek und offenbart eine Neigung, sich auf die Vertheidigung der Nordseite zu verlassen. Doch verweilen noch große Truppenmassen in der Stadt. Das Bombardement wurde die ganze Nacht über fortgesetzt.

7. September. Das Bombardement ist heute bei Tagesanbruch wieder aufgenommen worden; die Insserman-Batterien feuern scharf. Im Hauptquartier hatten heute die Generale eine Verathung; die Feldspitäler werden geräumt und allmählich verbreitet sich das Gerücht, daß morgen Mittag gestürmt werden soll. Das Feuer war heute den ganzen Tag über fürchterlich, aber der Wind bläst uns von Norden her Staub- und Rauchwolken in's Gesicht, so daß uns der Ueberblick über die Stadt nicht gestattet ist. Um 3 Uhr geriecht ein Zweidecker in Brand und beleuchtete den Hafen während der Nacht. Ein Dampfer schleifte die in der Nähe liegenden Schiffe nach dem Werfenhafen weg; die Linie der Kriegsschiffe aber bleibt unverrückt. Nachmittags waren hinter dem Redan Flammen aufgestiegen. Ein sardinisches Korps ist zur Unterstützung der Franzosen herangezogen worden. Um 11 Uhr Nachts gab's im Innern der Stadt eine gewaltige Explosion. Unsere Leute nehmen gekochte Vorräthe auf 48 Stunden mit sich

in die Laufgräben. — Vom Angriffsplan ist nichts bekannt.

8. September, 11 Uhr Vormittags. Eine Postlinie verwehrt heute Jedem, der nicht eben Dienst hat, den Zutritt zum Cathcart-Hügel oder weiter zur Fronte. Das Feuer ist außerordentlich heftig. In einer Stunde wird gestürmt. Die 4. Division ist unter Waffen.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

„Le Nord“ bereitet in folgender Weise auf die mögliche Räumung auch der Nordseite von Sebastopol vor:

„Wir wollen es hier ein für alle Mal aussprechen, daß das nördliche Ufer von Sebastopol nur als strategischer Angelpunkt von Wichtigkeit ist. An dem Tage, wo die russische Armee ihren Vortheil nicht mehr dabei findet, auf dieses Ufer ihre Operationen zu stützen, wird sie dasselbe unbedenklich verlassen können. Die Verbündeten sind bereits an den Küsten im Besitze Balaklawa's und Kamiesch', der Südseite der Bai von Sebastopol, Eupatoria's, Mertsch' und Jenikale's; aber sie sind durch Besitz dieser Punkte nicht auch schon Herren vom Innern des Landes. Rußland, das im jetzigen Momente weder Marine noch Seehandel hat, hat fortan auch kein Interesse mehr, sein Blut der Küstervertheidigung zu opfern. Die Vertheidigung Rußlands darf erst in einiger Entfernung von den Küsten anfangen. Hier erst kann es in gleichen Chancen kämpfen, und hier wird es ohne Zweifel auch den Feind festen Fußes erwarten, wenn er in der That einen zweiten Feldzug zu unternehmen versuchen sollte.“

Oesterreich.

Wien, 23. September. Ein hiesiges Blatt brachte vor einigen Tagen eine Korrespondenz aus Bukarest vom 10. d. M., worin gemeldet wird, daß das Erscheinen einiger englischen und französischen Kanonen-Schaluppen bei Sulkina die Russen veranlaßt habe, die Schifffahrt auf der untern Donau am 4. d. M. wieder gänzlich zu sperren. Es wären auch bereits alle mit Früchten beladenen Rauffahrtschiffe, österreichische und griechische nicht ausgenommen, von den Russen bei Ismail sequestrirt worden und kein Fahrzeug dürfe mehr auf der Donau fahren. Wir nahmen gleich Anstand, dieser Nachricht Glauben beizumessen, da uns am 15. d. M. eine telegraphische Depesche aus Galacz zugekommen war, in welcher gemeldet wird, daß der Lloyd-Dampfer „Ferdinando I.“ am 14. d. M. unbehindert dort eingetroffen ist. Uebrigens war die Nachricht, obgleich von keiner anderen Seite bestätigt, doch zu beunruhigend für den Handelsstand, als daß man sie völlig unbeachtet lassen konnte. Sie gab Anlaß zu einer besonderen Anfrage in Bukarest, von wo auf telegraphischem Wege die Antwort eingelangt ist: „Die Nachricht von der Sperrung der Schifffahrt auf der Donau und Sequestrierung von mit Früchten beladenen Schiffen bei Ismail durch die Russen ist erdichtet.“

— Ueber den Stand der Vorarbeiten zur Herstellung einer Reichenberg-Pardubitzer Eisenbahn macht das „Dresd. Journal“ folgende Mittheilungen: Unter der Leitung des Oberingenieurs Schewel sind die Erhebungen der Bahnlinie von Pardubitz bis in die Gegend von Thurnau vollständig beendigt; die fertigen Längenprofile weisen ganz überaus günstige Steigungsverhältnisse nach, so wie auch überhaupt auf dieser ganzen Strecke, außer der Elb-Ueberbrückung bei Pardubitz, durchaus keine größeren Bauobjekte vorkommen. Nicht durchgängig so günstig ist allerdings die Strecke zwischen Turnau und Reichenberg, auf welcher des überaus gebirgigen und schwierigen Terrains wegen in einzelnen Theilen stärkere Steigungsverhältnisse vorkommen, daher für diesen Trakt mehrere verschiedene Linien projektirt wurden, mit deren Ausnahme man zur Zeit noch beschäftigt ist. Schon im Laufe dieser Woche steht jedoch die Einreichung der vollständigen Bearbeitung auch dieser Linien zu erwarten, und es soll hiernächst in einer zwischen den Herren Liebig, Lanna und den Gebrüdern Klein stattfindenden Konferenz sofort definitive Entscheidung

über die Wahl der einzuschlagenden Richtung getroffen werden, um sodann das vollendete Bauprojekt der k. k. Regierung zur Genehmigung zu unterbreiten. Entwürfe für die Bahnhofsanlagen zu Reichenberg, und zwar auf dem von sächsischer Seite hierzu abgesteckten Plage am Kranich (jedoch mit einer Verlängerung des gemeinschaftlichen Bahnhofs bis auf 2400 Ellen) liegen ebenfalls bereits vor. Gleichzeitig mit den Arbeiten der Techniker haben nun aber auch die genauesten Ermittlungen des seitherigen Verkehrs auf der ganzen Linie von Pardubitz bis Reichenberg stattgefunden, und obwohl die Zusammenstellungen noch nicht ganz vollständig beendigt waren, soll doch sicherm Vernehmen nach schon jetzt übersehen werden können, wie das Resultat ein überraschend günstiges sei und hiernach für die künftige Rentabilität der Bahn ein alle Erwartungen übersteigender Erfolg in sichere Aussicht gestellt werden könne. Die Angelegenheit wird soweit nicht nur mit ungewöhnlich großer Energie betrieben, sondern es ist auch in der bisherigen kurzen Zeit viel geleistet worden, so daß die zur Eröffnung der Aktienzählung erforderlichen Vorarbeiten in kurzem gänzlich vollendet sein werden, um die Ausführung des Unternehmens selbst sobald als möglich in's Leben treten zu lassen. Schließlich noch die Mittheilung, daß kürzlich von dem Bürgermeisteramte zu Rumburg ein Antrag an das Reichenberger Comité gelangt sein soll, den Bau einer Zweigbahn von Rumburg über Warnsdorf zum Anschluß an die Elbau-Zittauer Bahn zu übernehmen. Seit der Eröffnung der Prag-Dresdner Bahn hat bereits der ganze höchst beträchtliche Warenverkehr der industriereichen Rumburger Gegend mit dem Innern der Monarchie seinen Weg über Tetschen genommen. Jedenfalls wird man aber nach Vollendung der Bahn von Zittau bis Pardubitz damit den viel kürzern Weg über Zittau einschlagen, zumal wenn durch eine Bahnverbindung nach Elbau oder Zittau (welche vielleicht Groß-Schönau mit berühren dürfte) der Transport erleichtert werden könnte. Herr Liebig hat das Bürgermeisteramt zu Rumburg zunächst an die königl. sächsische Regierung verwiesen, und dürfte ein desfallsiger Antrag vielleicht bald zu erwarten stehen.

Wien, 24. September. Die „Austria“, dieses für Handel und Gewerbe so wichtige Blatt, entnimmt der „Oesterr. Post“ folgenden Artikel über die Gewerbefreiheit in Frankreich und deren Wirkungen. Das letztgenannte Blatt meint, es seien in erster Linie die vernünftigen Geseze der Gewerbefreiheit, denen Frankreich die Entwicklung und Vervielfältigung der reichen Individualität und Erfindungsgabe seines Arbeitgenies dankt. In Frankreich bedürfe es keiner Studienzeugnisse, Bundesmatrikel und Fondsausweise, wenn ein strebsamer Mensch sein Brot erwerben will. Mit Ausnahme sehr weniger polizeilicher Gewerbe, welche der Staat aus anderen Gründen beaufsichtigt, könne Jedermann jedes Gewerbe treiben, wenn er dafür sein Patent löst, d. h. seinen Steuerbogen einreicht. Dadurch gewinne der Staat eine unendliche Masse von Steuerkräften, die anderswo durch eine veraltete Gewerbesetzgebung erdrückt oder auf Umwegen der fiskalischen Beaufsichtigung sich zu entziehen verlockt, ja gezwungen werden. Es gewinne die Industrie, weil bei der Unbeschränktheit der Konkurrenz jeder Einzelne darauf angewiesen ist, sich durch Nachdenken und angestrenzte Arbeit dasjenige zu erwerben, was man in Frankreich eine „Spezialität“ nennt, ein Fach, eine Seite der Manipulation, die ihm besonders eigenthümlich ist. „Da ist (fährt jenes Blatt fort) die kolossale Rivolistraße, deren langgestreckte Häuserreihe eben erst aus der Erde hervorstach. Noch sind die Giebel hier und dort nicht fertig, es fehlen die Fenster, die Gesimse der oberen Stockwerke, aber unten in den Parterrelökalen wimmelt es bereits von Tausenden der Käufer und Verkäufer. Eine ambulante Bande von Kleinräumern hat in diesen großen, kaum fertig gewordenen Läden ihren Sitz improvisirt, und verkauft Quincaille- und Scidenwaren, und Leinen und Wäsche zu 5—10 Sous das Stück, zu 1—5 Franken die Elle. Die eigentlichen Miether dieser Lokalitäten, von denen Manche 20—40.000 Fr. jährlich zahlen, kön-

nen erst zum halben Jahre oder noch später sie beziehen. Aber dieses Wienwölckchen der kleinen Zwischenhändler, welches in Paris das Auge wach hält für jeden Augenblick, welcher der Betriebbarkeit günstig ist, für jede Lücke, die sich ausfüllen läßt, haben sich da vorübergehend etablirt und schleppen aus den Fabriken Stöße und Ballen mit Waren herbei, die theils als Ausschub, theils anderer Ursachen willen wohlfeilen Preises sich loschlagen lassen. Dabei gewinnt der Staat, indem er von jedem dieser improvisirten Geschäfte Steuer bezieht, es gewinnt der Hauseigentümer, dem seine Lokale noch Monate lang leer bleiben, es gewinnt der Fabrikant, der hier plötzlich eine Messe hat, welche sein Lager säubert, es gewinnt endlich eine Reihe fleißiger Menschen, die, wenn der Junftzwang existiren würde, Bettler wären, indes das freigegebene Gewerbe eine Aufmunterung und Anweisung für sie ist, all den Gelegenheiten aufzupassen, wo für irgend eine Form des kommerziellen Verkehrs Aussicht und Lohn sich eröffnet.“

Wien, 24. September. Der „Wanderer“ schreibt: Graf Buol wird alle Augenblicke zurück erwartet. Man behauptet, die Gesandten der verbündeten Mächte hätten die Absicht, sich über das, was man in dem gegebenen Augenblicke zur Wiederherstellung des Friedens etwa thun könnte, zu verständigen und sich dann mit Fürsten Gortschakoff darüber in Verbindung zu setzen. Es haben aber bis zur Stunde weder Baron Bourqueney noch Lord Elliot, noch Fürst Gortschakoff irgend dahinzielende Instruktionen erhalten.

In der diplomatischen Welt kursiren mehrere Projekte über die Lösung des dritten Garantiepunktes. Das eine davon wäre folgendes: In Erwägung der Thatfache, daß die russische Flotte und Sebastopol als Festung vernichtet, das Uebergewicht Rußlands im schwarzen Meere beseitigt ist, dieses in den Händen der Westmächte sich befindet, und der Erklärung der Westmächte, daß der Vertrag vom Jahre 1841 im Sinne des Gleichgewichts Europa's zu ändern sei, „sollen Frankreich, England und Rußland nur eine bestimmte und gleiche Anzahl Schiffe im schwarzen Meere halten können; Sebastopol solle dann nur ein Handelshafen werden und das schwarze Meer frei bleiben.“ Dadurch glaubt man, würde die Ehre Rußlands gewahrt, weil die Konzessionen hinsichtlich des Uebergewichts im schwarzen Meere von Seiten der Allirten kämen; die Türkei wäre gegen jeden Angriff von der Seeseite aus gesichert, das Gleichgewicht der Seemacht im schwarzen Meere hergestellt und die Handelsfreiheit vollkommen gewahrt. Gegen diesen Vorschlag spricht jedoch Folgendes: England will die Krim haben als Pfand für die Kriegskosten. Frankreich sucht in der orientalischen Frage die Sicherung seiner eroberten kontinentalen Stellung, und Rußland betrachtete bisher immer jede Beschränkung seiner Seemacht als mit seiner Ehre unverträglich, was eben keine günstigen Aussichten diesem Vorschlag verspricht.

Ein anderer Vorschlag — sagt man — geht dahin, „die Vernichtung der Flotte und das Uebergewicht Rußlands im schwarzen Meere als Faktum anzunehmen, aber die Anerkennung dieses Faktums durch einen Traktat von Rußland nicht zu fordern, und ihm die Freiheit, seine Flotte wieder aufzubauen, zu lassen; dagegen bleibe es den Seemächten unbenommen, eine solche Macht im schwarzen Meere zu halten, wie sie es für angezeigt finden.“ Das ein solcher Vorschlag nichts anders ist als eine Paraphrase der bereits während den Wiener Konferenzen abgelehnten Vorschläge, liegt auf der Hand; eben so dieses, daß er nicht die geringste Lebensfähigkeit für sich hat.

Die Neutralisirung des schwarzen Meeres findet sehr vielen Anklang; wenn man jedoch erwägt, daß die Lösung der Frage noch immer von jenen Konzessionen abhängt, welche Rußland zu machen geneigt ist, so stellt sich noch fortwährend nur geringe Hoffnung für einen nahen Frieden heraus.

Wien, 24. September. Im gegenwärtigen Augenblicke, schreibt die „Oester. Ztg.“, sind die Westmächte damit beschäftigt, die vier Punkte — oder doch

wenigstens den dritten — mit den neuen Thatfachen am Kriegsschauplatz in entsprechender Einklang zu bringen. Alles, was wir darüber bis jetzt vernommen, berechtigt uns zu dem Schlusse, daß Frankreich und England dabei nicht ohne eine vorherige Verständigung mit Oesterreich vorgehen werden. Diese Wahrnehmung muß ohne Zweifel geeignet sein, jenen Anträgen den Weg zu bahnen, welche Oesterreich zu einer würdigen und mit der europäischen Lage übereinstimmenden Nachstellung Deutschlands von Neuem an den deutschen Bund richten dürfte. Es wird dieß ein bedeutungsvolles Definitivum sein, vor dessen Tragweite für Deutschland man im eigenen Interesse die Augen nicht schließen sollte.

* Am 21. d. Abends 6 Uhr sind Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter von Tirol und Vorarlberg, von Nysl im erwünschten Wohlsein zu Salzburg eingetroffen, und im Residenzgebäude abgestiegen.

Triest, 25. Sept. Dem Vernehmen nach dürfte Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max, Marine-Oberkommandant, Ende dieses Monats mit dem kais. Geschwader von Vissa hier eintreffen, und in den ersten Tagen des Oktober sich nach Wien begeben, um der feierlichen Legung des Grundsteins zur Votivkirche beizuwohnen.

— In Triest sind vom 23. September Abends um acht Uhr bis zum 24. Abends um acht Uhr in der Stadt 10, in vorstädtischen Umgebungen 3, in den Dorfschaften des Gebietes 3, im Spitale 7, zusammen 23 Personen an der Cholera erkrankt, 4 genesen und 1 gestorben. — In Behandlung 53.

Aus Ragusa, 20. Sept., wird der „Triester Ztg.“ geschrieben: Der Gesundheitszustand ist hier wie in der Umgegend ganz befriedigend; nur in Blatta, auf der Insel Curzola, dauert die Cholera noch fort. Vom 8. bis einschließlich 13 d. M. sind daselbst 29 Personen erkrankt, 30 genesen und 6 gestorben; 7 blieben in ärztlicher Behandlung. Seit dem Ausbruch der Krankheit bis zum 15. d. sind im Ganzen 210 erkrankt, 121 genesen, 82 gestorben.

Heute langte in Gravosa der kais. Kriegsdampfer „Vulcan“, von Zara kommend, an, und fuhr, nachdem er einen Militärarzt und einen Sanitätswächter an Bord genommen, bald wieder, wie es heißt, nach Antivari ab. Dem Vernehmen nach befindet sich eine ärztliche Kommission auf demselben, um sich in das Innere von Albanien zu begeben, wo sich Indizien einer pestartigen Krankheit zeigen sollen. Novi Bazar wird, als bereits stark befallen, bezeichnet.

In Zara ist die Krankheit als erloschen zu betrachten. In Spalato kommen auch nur wenige Fälle mehr vor; heute starben daselbst 2 von den bereits früher Erkrankten.

Im Ganzen wirkt die jetzt herrschende gemäßigte Temperatur und trockene Witterung lähmend auf den Gang der Krankheit. Unter den in Cattaro schwer Erkrankten befindet sich der dortige Kreisphysikus Dr. Kratter.

In Cattaro sind vom 3. bis 19. September 178 Personen erkrankt, 57 gestorben und 39 genesen. Der Herr Statthalter hat der bedrängten Stadt rasch ärztlichen Beistand zukommen lassen.

Graz, 24. Sept. Mit großem Leidwesen berichten wir, daß ein neuer Todesfall Se. Erzellenz unseren hochverehrten Herrn Statthalter in Trauer versetzt hat. Der Herr FML. Graf Julius Strasoldo, Bruder v. r. Erzellenz, ist nämlich auf der Familienbesitzung Strasoldo am 20. d. einem Choleraanfalle im 64. Lebensjahre erlegen. Der Verstorbene war Kommandeur des österreichischen Leopold- und Ritter des Maria Theresien-Ordens, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes, Großkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens, Ritter des russischen St. Georg-Ordens IV. Klasse u. s. w., k. k. Kammerer und Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 61. (Gr. Z.)

Montenegro.

In Bezug auf den der „Agramer Zeitung“ entnommenen Bericht über den neuen Kodex für Montenegro, geht uns aus der Feder eines hie-

sigen Juristen, dem der Grundtext jenes Gesetzbuches vorlag, nachstehende Berichtigung zu:

„In den §§. 27, 28, 29, 30 (welche nach unserer Version Mord und Todtschlag mit dem Tode bestrafen), geschieht des Verbrechens des Todtschlages keine Erwähnung. Die Norm für dieses Verbrechen enthält der §. 37, welcher nicht auf Todesstrafe erkennt, sondern bestimmt: „daß das Gericht solche unworsätzlich (nehotice) begangene Uebelthat auf friedlichem Wege begliche (treba sudom smiriti koliko se lakse morze).“ — Hieraus geht hervor, daß die Schlußfolgerung, als bestände nach dem angeführten Kodex zwischen „Mord“ und „Todtschlag“ kein Unterschied, eben so irrig ist, als der Schluß: „des versuchten Todtschlages geschieht keine Erwähnung.“ Soll hier unter dem versuchten „Todtschlag“ vielleicht „versuchter Mord“ verstanden werden, so scheint der Art. 84 dieses Gesetzbuches dahin erweitert werden zu müssen, daß jeder Versuch gleich einem begangenen Verbrechen zu ahnden ist, wie es dieser Paragraph für den versuchten Diebstahl ausdrücklich anordnet.“ (Wien. Ztg.)

Frankreich.

Die verschiedentlich berichtete Verlegung Bellemare's als eines Wahnsinnigen nach dem Vicetre ist, wie die „Allg. Ztg.“ versichern will, unwar. Bellemare befindet sich noch immer in der Conciertgerie, wo die Untersuchung gegen ihn vom Hrn. Brault geführt werde.

Neueste Post.

Wien, 25. Sept. Heute Nachmittag 1 Uhr sind — sicherem Vernehmen nach — die Ratifikationen des zwischen dem heiligen Stuhle und Oesterreich abgeschlossenen Konkordats im k. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausgewechselt worden. (Oest. G.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. September. Die „Trier'sche Ztg.“ meldet: In Saarbrücken werden JJ. Md. der König und die Königin von Preußen von dem Prinzen Napoleon in Begleitung von fünf Generalen im Namen Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen begrüßt werden.

Coblenz, Montag Abends. Das preussische Königspaar ist eben angekommen und mit Jubelruf und Illumination hier begrüßt worden. Auf der Reise von Trier nach hier ist der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr Kleist-Regow, durch einen Wagensturz nicht unerheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt worden.

Königsberg, Dienstag. Ein zu Petersburg am 20. d. M. erschienener Prikas dankt für das rechtzeitige Ausrücken von 198 Druschinen und hofft Proben ihrer Tapferkeit.

Stockholm, 23. September. Eine neue königliche Verordnung hebt alle Quarantäne für Schiffe und Personen, von auswärtigen Orten kommend, auf; Gesundheitszeugnisse sind also nicht mehr nöthig.

Turin, 22. Sept. Nach der „Patria“ dürfte die Differenz mit Toscana durch ein Compromiß bald beigelegt sein. Des Königs Fieber hat nachgelassen. — Das neue piemontessische Kontingent für die Krim beträgt nach Turiner Blättern 3000 Mann, darunter 3500 M. Infanterie, eine Schwadron Kavallerie, 2 Geniekompanien, ein Schützenbataillon, eine vollständige Batterie mit Ambulanz und Reserve. Die von der päpstlichen Regierung einer italienisch-französischen Gesellschaft verheißene Konzession zum Eisenbahnbau nach Ancona ist auf 6 Monate sistirt worden.

Napel, 22. September. Die Kontingenz für die wegen der Cholera mit patente Sporea aus allen Richtungen kommenden Schiffe ist aufgehoben.

Patras, 17. September. Die französische Kriegsfregatte „Serieuse“ feierte den Sieg in Sebastopol unter Theilnahme der hier ankernden englischen Handelsschiffe.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht.

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 25 September 1855, Mittags 1 Uhr.

Wechsel und Valuten sind abermals bedeutend zurückgewichen. Namentlich ist Gold abundant offerirt gewesen und fast um 2 Ct. billiger als gestern geblieben.

Theils in Folge dieser Besserung der Valuta-Verhältnisse, theils aus Anlaß empfindlichen Geldmangels ergab sich in Effekten bei stauer Stimmung ein Rückgang der Kurse.

Am Schlusse der Börse trat wieder größere Festigkeit ein, da die Prolongation leichter stattfand.

Amsterdam 93. — Augsburg 113. — Frankfurt 112. — Hamburg 82 1/2. — Livorn 112. — London 10.59. — Mailand 113. — Paris 131 1/2.

Staatsanleihe	zu 5%	74 1/2 - 75
ditto	4 1/2%	65 65 1/2
ditto	4%	60 60 1/2
ditto	3%	46 46 1/2
ditto	2 1/2%	37 37 1/2
ditto	1%	15 15 1/2
ditto	S. B.	8 - 8 1/2
National-Anleihen	5%	79 1/2 - 79 1/2
Lombard. Venet. Anleihen	5%	90 91
Gründungs-Oblig. N. Oest. zu	5%	75 75 1/2
ditto anderer Kronländer	5%	65 65 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. N. zu	5%	92 1/2 - 92 1/2
Dedenburger ditto ditto	5%	90 1/2 - 90 1/2
Belzer ditto ditto	4%	92 1/2 - 92 1/2
Mailänder ditto ditto	4%	89 - 89 1/2
Lotterien-Anleihen vom Jahre 1834		229 - 230
ditto ditto 1839		121 1/2 - 121 1/2
ditto ditto 1854		97 1/2 - 97 1/2
Banco-Obligationen zu	2 1/2%	54 - 55
Bank-Aktien pr. Stück		1040 - 1042
Comptobank-Aktien		87 - 87 1/2
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl.		363 1/2 - 364 1/2
Nordbahn-Aktien getrennt		204 1/2 - 204 1/2
Burweiser-Kinz-Gesellschaft		230 - 231
Freyburg-Lyris. Eisenb. 1. Emission		18 - 20
ditto 2. " mit Priorit.		25 - 30
Dampfschiff-Aktien		543 - 545
ditto 13. Emission		516 - 517
ditto des Lloyd		460 - 465
Wiener-Dampfmühl-Aktien		105 - 106
Poscher Kettenbrücken-Aktien		52 - 54
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5%		88 - 89
Nordbahn ditto 5%		82 - 83
Gloggnitzer ditto 5%		72 - 73
Donau-Dampfschiff-Oblig. 5%		80 - 81
Como-Rentengrüne		13 1/2 - 13 1/2
Österr. 40 fl. Kasse		72 1/2 - 73
Windischgrätz-Kasse		26 1/2 - 26 1/2
Waldstein'sche "		25 1/2 - 25 1/2
Keglevich'sche "		10 1/2 - 10 1/2
K. k. vollwichtige Dukaten-Agio		17 1/2 - 17 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 26. September 1855.

Staatsanleihe	zu 5% fl. in G. M.	74 7/8
ditto aus der National-Anleihe zu 5%	fl. in G. M.	79
ditto	4 1/2%	66 1/2
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854 für 100 fl.		87 3/4
Obligationen des lombard. venet. Anlehens		
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt	315	fl. B. B.
mit Ratenzahlung	361 1/2	fl. B. B.
Gründungs-Oblig. anderer Kronländer zu	5%	69
Bank-Aktien pr. Stück	1051	fl. in G. M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.		2042 1/2 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 26. September 1855.

Amsterdam für 100 Holländ. Gulden, Risl.	93	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gulden	112 3/8	lfo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Vereins-Währ. im 24 1/2 fl. süß. Gulden)	111 1/2	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	81 1/2	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulden	110 3/4	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	10-55	3 Monat.
Mailand, für 300 Deserr. Lire, Gulden	112 1/4 Bf.	2 Monat.

Paris, für 300 Franken, Gulden	130 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulden	130 3/4	2 Monat.
Bukarest, für 1 Gulden	para 244	31 T. Sicht.
Constantinopel, für 1 Gulden	para 419	31 T. Sicht.
R. K. vollw. Ritz-Ducaten	17	pr. Genf. Agio

Gold- und Silber-Kurse vom 25. Sept. 1855.

Kais. Münz-Ducaten Agio	17 5/8	17 1/2
ditto Rand- ditto	17 1/8	17
Napoleons'dor	8.48	8.48
Souverains'dor	15.15	15.12
Friedrichsd'or	9.1	9.
Preussische "	9.21	9.20
Engl. Sovereigns "	11.7	11.5
Russ. Imperiale "	9.6	9.6
Doppie "	34	34
Silberagio	13 3/4	13 1/2

Eisenbahn- und Post-Fahrordnung.

Schnellzug	Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Laibach nach Wien	Früh	—	4	45
von Wien nach Laibach	Abends	8	—	—
Personenzug				
von Laibach nach Wien	Form.	—	10	10
ditto ditto	Abends	—	9	40
von Wien nach Laibach	Früh	1	5	—
ditto ditto	Abends	3	31	—
Die Kassa wird 10 Minuten vor der Abfertigung geschlossen.				
Brief-Courier				
von Laibach nach Triest	Abends	—	4	30
Triest nach Laibach	Früh	7	40	—
Personen-Courier				
von Laibach nach Triest	Abends	—	8	45
Triest nach Laibach	Früh	2	40	—
I. Malpost				
von Laibach nach Triest	Früh	—	2	30
Triest nach Laibach	Abends	6	—	—
II. Malpost				
von Laibach nach Triest	Abends	—	4	45
Triest nach Laibach	Früh	8	30	—

3. 1466. (1) Nr. 5645.

Edikt.

Nachdem in der Exekutionssache der Frau Franziska Gräfin v. Stubenberg, wider Johann Koschier, wegen 7000 fl. c. s. c., zu der auf den 17. d. M. angeordnet gewesenen zweiten exekutiven Feilbietung der in der Gradisca Nr. 21 und 22 vorkommenden zwei Häuser kein Kauflustiger erschienen ist, so wird hiemit die dritte Feilbietung auf den 22. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr vor diesem k. k. Landesgerichte mit dem Anhange des S. 326 G. D. angeordnet.

k. k. Landesgericht in Laibach den 22. Sept. 1855.

3. 1460. (1)

Die Patent-Kugel-Waschmaschine,

amerikanische Erfindung, die sich auf das Glänzendste überall bewährt und das größte Aufsehen erregt, ist die vortheilhafteste und nothwendigste Acquisition, welche eine Haushaltung nur machen kann, da sie in 2 — 3 Minuten — wofür garantirt wird — von einem Kinde bequem bewegt, jede Wäsche vollkommen rein liefert, ohne sie im Mindesten zu beschädigen, wie das beim Handwaschen geschieht, ohne die Hände zu verderben, mit der

Hälfte des Verbrauches an Seife und an Wasser — da sie ferner so einfach ist, daß sie weder je zerbrochen, noch der Gebrauch derselben mißverstanden werden kann.

Die Kugel-Waschmaschine liefert in vorzüglichster Konstruktion, nebst genauer gedruckter Gebrauchsanweisung, in mittlerer, für jede Haushaltung und jedes Hotel passender Größe, zu dem billigen Preis von 30 fl. G. M. franko einzufenden

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen des
Wilhelm Hamm
in Leipzig

3. 1465.

Unterrichts-Anzeige.

Ein im Unterrichte Geübter wünscht zu seiner Beschäftigung den Unterricht im Deutsch-Italienischen, Latein- oder in den Elementargegenständen zu ertheilen. Näheres im Zeitungs-Comptoir, in der Sternallee.

3. 1425. (4)

Zwei Studierende

werden für das Schuljahr 1855/56 bei einer Familie in gänzliche Verpflegung und Obsole genommen.

Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comptoir hier.

3. 1459 (2)

Ein Kostknabe oder Mädchen wird für das Schuljahr in gänzliche Verpflegung und Obsole genommen. Anzufragen in der Glasbandlung am alten Markt Haus-Nr. 23.

3. 1415. (3)

Eine solide Beamten-Familie wünscht kommendes Schuljahr einen oder zwei Schulknaben in gänzliche Obsole und Verpflegung zu übernehmen.

Das Nähere Polana-Vorstadt Haus-Nr. 16, im 2. Stock.

3. 1437. (2)

In einer Tuch- und Schnittwaren-Handlung wird ein Praktikant aufgenommen.

Das Nähere wird aus Gefälligkeit im hiesigen Zeitungs-Comptoir ertheilt.

3. 981. (7)

Mit kaiserl. königl. allerh. Privilegium und königl. preuß. und königl. bair. allerh. Approbation.

Dr. Borchardt's KRÄUTER-SEIFE

(in verpackten Original-Päckchen à 24 fr. G. M.)

Dr. HARTUNG'S

CHINARINDEN-CEL

(in verpackten und im Glase gestempelten Flaschen à 50 fr. G. M.)

KRÄUTER-POMADE

(in verpackten und im Glase gestempelten Tiegeln à 50 fr. G. M.)

Dr. Suin de Boutemard's

ZAHN-PASTA

(in 1/2 und 1/4 Päckchen à 40 und 20 fr. G. M.)

Dr. Borchardt's nach wissenschaftlichen Grundsätzen genau berechnete und überaus glücklich combinirte aromatisch-medizinische Kräuter-Seife, nimmt durch ihre bis jetzt unerreichten charakteristischen Vorzüge, unter allen vorhandenen derartigen Fabrikaten unbestritten den ersten Rang ein und eignet sich gleichfalls mit großer Erfriechlichkeit zu Bädern jeder Art.

Das glückliche Resultat einer vorgeschrittenen, sorgsamten, wissenschaftlichen Erkenntniß, sind die Dr. Hartung'schen privilegierten Haarschwammmittel bestimmt, sich in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen: dient das Chinarinden-CEL zur Conservirung der Haare überhaupt, so ist die Kräuter-Pomade zur Wiedererweckung und Belebung des Haarschwammes angelegt; erhöht ersteres die Glanzhaftigkeit und Farbe des Haars, so schützt letztere vor dessen frühzeitigem Erbleichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthuende Substanz mittheilt und die Haarzwiebeln auf die kräftigste Weise nährt.

Dr. Suin's aromatische Zahn-Pasta oder Zahnpaste, allgemein mit besonderer Verliebe als das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Verschönerungs-Mittel der Zähne und des zahnärztlichen Ackerbau, reinigt bei Weitem angenehmer und schneller als die verschiedenen Zahnpulver, und ertheilt gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige, liebliche Frische.

CAUTION. Nachdem der seit Jahren so wohl bekannete und auf der nehmlichstehenden privilegierten Erfindung beruhende fast täglich in mannigfachen Nachbildungen und Fälschungen hervorkommt, wollen die geehrten Genossen mitunter in die- und Ausland in so großen Höhen stehenden Artikel sowohl auf deren mehrfach vereinfachten Verpackung, als auch auf die Namen: Dr. Borchardt (Kräuter-Seife), Dr. Hartung (Chinarinden-CEL und Kräuter-Pomade) und Dr. Suin de Boutemard (Zahn-Pasta) so wie auch auf die Firma unserer betrieblenen alleinigen Orio-Depotiers zur Verhütung von Täuschungen gefälligst genau achten.

Alleiniges Depot für Laibach bei Alois Kaisell, in Wippach bei J. N. Dolenz, in Capo d'Istria beim Apotheker Giovanni Delise, in Görz bei G. Anelli, in Lagenfurt beim Apotheker Anton Beinig, in Lavis beim Apotheker Urban Stäcker, in Triest bei den Apothekern Antonio Zampieri und Sigm. Weinberger, in Willach bei Mathias Fürst, in Friesach beim Apotheker W. Eichler und in Krainburg bei Theodor Lappain.